Thorner Zeitung.

Diese Zeitung erscheint täglich Morgens mit Ausnahme des Montags. — Pränumerations-Preis für Einheimische 1 Mk 80 ₰. — Auswärtige zahlen bei den Kaiserl. Postanstalten 2 Mk 25 ₰.

(Gegründet 1760.)

Redaktion und Expedition Bäckerstraße 255.

Inserate werden täglich bis 3 Uhr Nachmittags angenommen und kostet die fünfspaltige Zeile gewöhnlicher Schrift oder deren Raum 10 ₰.

Nro. 222. Freitag, den 22. September. 1876.

Moriz. Sonnen-Aufg. 5 U. 46 M. Unterg. 5 U 59 M. — Mond-Aufg. bei Tage. Untergang 7 U. 1 M. Abds.

Einladung zum Abonnement.

Bei dem mit dem 1. October cr. beginnenden vierten Jahresquartal erlauben wir uns zum Abonnement auf unsere

Thorner Zeitung

ergebenst einzuladen nnd um gefällige frühzeitige Bestellung, auswärts bei den Kaiserlichen Postanstalten und hier bei der Expedition der Zeitung, Bäckerstraße Nro. 255 zu bitten. Der Pränumerationspreis bleibt der bisherige für Einheimische incl. Zubringerlohn 1 Mark 80 Pf. und auswärts bei den Postanstalten 2 Mark 25 Pf. sowie auch der Inseratenpreis von 10 Pf. für die Spaltzeile in Corpusschrift oder deren Raum unverändert bleibt.

Soweit sich Veranlassung darbietet, werden wir, wie zur Zeit, am Kopfe des Blattes informirende und beleuchtende Artikel politischen Inhalts oder den Handel, Gewerbe und allgemeinen Verkehr betreffend, unseren Lesern in einfachen allgemein verständlichen Darlegungen bringen. Hieran werden sich ebenso die neuesten mittheilenswerthen Nachrichten aus dem Reiche und dem Auslande schließen, von denen die wichtigsten auch als Telegramme neben den Original-Correspondenzen bezogen werden. Aus der Provinz wird von wirklich bemerkenswerthen Vorkommnissen angelegentlichst berichtet werden und was an unserem Orte als für die Allgemeinheit Interessantes passirt, darüber soll wie bisher umfänglich und eingehend referirt werden.

Selbstverständlich werden seiner Zeit auch aus den parlamentarischen Körperschaften des Reiches, des Landes und der Provinz die Berichte nicht ermangeln, sowie hervorragende Ereignissen, wie Festen, Ausstellungen, denkwürdigen Einrichtungen und Herstellungen besondere Aufsätze gewidmet werden sollen.

Die politische Tendenz wird wie bisher als eine entschieden liberale festgehalten und das Feuilleton mit guten fesselnden Novellen, Romanen 2c., unter welchen wir zunächst den Roman: „Sir Victors Geheimniß" namhaft machen, ausgestattet sein.

Inserate haben stets eine gute Einwirkung auf das Publikum, da unsere Zeitung die weitaus **verbreitetste** und **gelesenste** ist.

Die Redaction der „Thorner Zeitung."

Geschichtskalender.

* bedeutet geboren, † gestorben.

22. September.

1499. Baseler Friede. Unabhängigkeit der Schweiz vom deutschen Reiche.
1599. Gründung der englisch-ostindischen Compagnie.
1702. † Johann Mazeppa, ein polnischer Edelmann, der in tragischer Weise auf das Schicksal Carls XII. von Schweden eingewirkt hat.
1870. Ausfall der Garnison von Metz bei Peltre.

Deutschland.

Berlin, 20. Septbr. Heute früh 8 Uhr holte der Kaiser den Großfürst Nikolaus zur Fahrt nach dem Manöverfelde ab. Die Rückkehr auf der Dresdener Bahn erfolgte bald nach 12 Uhr. Nachmittags nahm der Kaiser die regelmäßigen Vorträge entgegen, arbeitete mit dem Civil-Kabinet und erledigte Regierungsgeschäfte. Abends 11½ Uhr beabsichtigt der Kaiser mit dem Großherzog von Mecklenburg-Schwerin, dem Kronprinzen, dem Prinzen Carl und dem Prinzen August von Württemberg auf der Potsdamer Bahn per Extrazug sich nach Stuttgart zu begeben. Im Gefolge des Kaisers werden sich befinden der Generalfeldmarschall Graf Moltke, der Hofmarschall Generalmajor Graf Perponcher, der kaiserlich russische Militärbevollmächtigte Generallieutenant v. Reutern, der Chef des Militärkabinets Generalmajor v. Albedyll, die Flügeladjutanten Generalmajor Graf Lehndorff, Major v. Lindequist und Major Graf Arnim, der Leibarzt Dr. v. Lauer, der Geh. Hofrath Bork 2c.

— Hinsichtlich der Betheiligung an der Pariser Weltausstellung von 1878 herrscht — laut einer offiziösen Aeußerung — in den leitenden Regionen die Auffassung vor, daß die Entscheidung über die Beschickung der Ausstellung den industriellen Kreisen, die an der Sache unmittelbar betheiligt sind, selber zufallen müsse. Die Reichsregierung werde wohl erst dann Gelegenheit haben, ihre Position zu nehmen, wenn über die Stimmung und Absichten der deutschen Industrie ein zuverlässiges Urtheil wird gefällt werden können. Wir glauben jedoch, daß die Debatte über diesen Gegenstand bisher eine ziemlich oberflächliche war und es dürfte für die Presse an der Zeit sein, in die Spezialdiskussion einzutreten. Namentlich aber dürften sich die Handelskammern dieser wichtigen Sache annehmen, um die im Interesse der deutschen Industrie nothwendige Entscheidung zu beschleunigen.

— Die dem Etatsentwurf für das Reichskanzleramt beigegebene Denkschrift enthält einen für den Staatsminister Delbrück sehr schmeichelhaften Passus. Es wird nämlich bemerkt, daß erst der eingetretene Personenwechsel zu der Frage Anlaß gegeben habe, ob nicht der Zeitpunkt zur Herstellung weiterer selbständiger Reichsämter gekommen sei. Das Bedürfniß zu einer Umgestaltung des Reichskanzleramts sei trotz der großen Geschäftslast weniger hervorgetreten, so lange an der Spitze des Amtes ein Mann stand, der bei der Entwickelung der Gesetzgebung und der Verwaltungsthätigkeit des Norddeutschen Bundes und des deutschen Reiches von Anfang an in der eingehendsten Weise mitgewirkt hatte und der deshalb mit allen, zu dem Geschäftskreise des Reichskanzleramts gehörigen Gegenständen bis zu den Einzelheiten vertraut war.

— Der Bundesrath wird in seiner morgigen ersten Sitzung von der dem Kaiser zustehenden Bildung der Ausschüsse für das Landheer und die Festungen und für das Seewesen Kenntniß nehmen und die Wahlen für die übrigen Ausschüsse (nämlich für Zoll und Steuerwesen, für Handel und Verkehr, für Eisenbahnen, Post und Telegraphen, für Justizwesen, für Rechnungswesen, für auswärtige Angelegenheiten und für Elsaß-Lothringen) vornehmen.

— Der Reichskanzler hat dem Bundesrath die Uebersicht der ordentlichen Ausgaben und Einnahmen des deutschen Reiches für das Jahr 1875 nebst Anlagen und die Uebersicht der außeretatsmäßigen außerordentlichen Ausgaben und Einnahmen, welche durch den Krieg gegen Frankreich veranlaßt sind, oder mit demselben im Zusammenhang stehen, für das Jahr 1875, mit dem Antrage vorgelegt: 1. die motivirten Etatsüberschreitungen und außeretatsmäßigen Ausgaben und 2. die in einer besonderen Uebersicht in Gemäßheit des § 10 des Gesetzes über die Rechtsverhältnisse der zum dienstlichen Gebrauche einer Reichsverwaltung bestimmten Gegenstände vom 25. Mai 1873 nachgewiesenen, den Etat überschreitenden und außeretatsmäßigen Einnahmen aus der Veräußerung von Grundstücken, Materialien, Utensilien oder sonstigen Gegenständen, vorbehaltlich der verfassungsmäßigen Entlastung zu genehmigen.

Köln, 19. Sept. Aus dem Post-Wagen, welcher heute bei Tagesanbruch von Köln zum Bahnhof der Bergisch-Märkischen Eisenbahn-Gesellschaft nach Deutz über die stehende Brücke fuhr, sind 200,000 Reichs-Mark in Gold, in einem Fäßlein wohl verpackt, mittels gewaltsamen Erbrechens des Wagens gestohlen worden. Auf die Ergreifung des Diebes hat die Oberdirektion eine Belohnung von 1200 M. gesetzt.

Hamburg, 17. Septbr. Die deutsche Naturforscher- und Aerzte-Versammlung traf heute in hellen Haufen aus allen Gauen Deutschlands und Oesterreichs hier ein. In der Nähe des Versammlungslokales war das Treiben ein lebhaftes und wird uns die Zahl der angemeldeten

---

Eine fixe Idee.

Novelle
von
P. Julius.

(Fortsetzung.)

Was ist mir geschehen? fragte Benson.

Eine Ohnmacht hat sie befallen. Ich hörte den Fall, eilte herbei und fand Sie am Boden liegen. — Wie fühlen Sie sich augenblicklich? — Soll ich einen Arzt holen?

Benson antwortete nicht, er schien nachzudenken

Maltby wiederholte seine letzte Frage. Sein Herr schaute ihn starr an, ohne ihn zu verstehen und fragte:

Was?

Zum dritten Male wiederholte der Diener: Soll ich einen Arzt holen?

Benson seufzte auf:

Nein, sagte er, traurig den Kopf schüttelnd. Der Doctor kann mir nicht helfen. Außerdem fühle ich mich auch besser und hoffe bald einzuschlafen.

Maltby wagte es nicht an den zerbrochenen Fensterscheiben zu ordnen, weil er befürchtete, damit die krampfhafte Einbildungskraft seines Herrn auf's Neue zu erregen. Er verstopfte die Oeffnung, so gut es anging und stellte sich neben den Kamin.

Was treibst Du denn da? fragte Benson, welcher jeder Bewegung Maltby's aufmerksam gefolgt war. Willst Du nicht zu Bette gehen?

Ich will hier bleiben, wenn Sie es gütigst erlauben, sagte in bittendem Tone der Diener. Das wird besser sein. Sie könnten wohl wieder unwohl werden und meiner bedürfen. Ich werde in diesem Sessel gerade so gut schlafen, wie in meinem Bette.

Benson weigerte sich, dem Vorschlage des treuen Mannes seine Zustimmung zu geben.

Nein, nein, alter Freund! sagte er wohlwollend. Gehe zu Bett. Ich werde Dich schon rufen, wenn ich Deiner bedarf; das verspreche ich Dir........ Stecke noch einige Lichter an .... Der Hund soll hier bleiben..... So ist's Recht.... Danke.......... Gute Nacht, Alter, gute Nacht. — —

IV.

Renouard traf am folgenden Morgen in Thorley House ein. Er wurde von Maltby empfangen nnd auf sein Zimmer gebracht.

Der Maler hatte sich in den langen Jahren, welche seit seinem Zusammentreffen mit Benson dahingeflossen waren, nur wenig verändert. Er war korpulenter geworden, die Haare erschienen graumelirt und um die Augen und um den Mund zeigten sich einige Furchen. Das ganze Wesen des Künstlers war indeß frisch und kräftig geblieben, seine Bewegungen elegant und lebhaft. — Das Leben hatte ihm stets freundlich gelächelt; Renouard hatte es genossen, ohne sich zu übersättigen. Seit Anbeginn der Bekanntschaft mit Benson hatte er demselben eine gewisse herzliche Sympathie entgegengetragen, aus welcher im Laufe der Jahre eine feste Freuudschaft geworden war. Der Engländer seinerseits, düster und finster wie er war, dem ein geheimer Schmerz am Herzen nagte, fand großen Gefallen an der Gesellschaft des Franzosen, welcher leichtlebig und glücklich, doch in der Erfüllung seiner Verpflichtungen äußerst gewissenhaft war.

Während der häufigen Besuche Renouard's auf Schloß Thorley hatte er sich oft seinem Werke genähert, denn er bewegte sich in dem Schlosse ganz wie im eigenen Hause, aber der Vorhang, welcher das Bild verdeckte, blieb unberührt. Eines Tages drükte er den Wunsch aus, seine Arbeit noch einmal zu sehen.

Ich glaube, ist dies mein bestes Werk, hatte er gesagt. Ich würde heute eher ein Urtheil darüber abgeben können, als damals, kurz nach dem Entstehen des Bildes.

Dieser Wunsch hatte Benson arg beunruhigt und er wies denselben mit einer Lebhaftigkeit zurück, welche man nicht an ihm gewohnt war.

Mein lieber Renouard! sagte er. Sie haben mir versprochen, mit Niemand über dieses Bild zu sprechen und ich erkenne gern an, daß Sie Ihr Wort gehalten. Lassen Sie auch zwischen uns nicht mehr die Rede davon sein, ich bitte Sie darum. Die Sache ist mir peinlich.

Der Maler entschuldigte sich in höflichster Weise und sprach seither nicht mehr von dem Portrait. Wir müssen hinzufügeu, daß seine Zuneigung zu Benson zu sehr egoistischer Natur war, als daß ihn das „Geheimniß von Thorley" lange beschäftigen oder gar hätte bekümmern sollen. — Er sagte sich wohl, daß das Portrait in mehr oder direkten Beziehungen zu der Melancholie Benson's stehen müsse, allein zur selben Zeit sagte er sich: Wem nicht zu rathen ist, dem ist auch nicht zu helfen. — Der herzliche Empfang, welchen er stets in Thorley fand, wog schwerer in seinen Augen, als die Befriedigung einer einfältigen Neugierde. Es kam ihm nicht in den Sinn, daß er auf die eine oder andere Weise zur Heilung Benson's etwas beitragen könne, Renouard war ein praktischer, kühler Verstandesmensch, ihm war eine Krankheit nur dadurch erklärlich, daß sich Krankheitsstoffe im Körper ansammelten, deren Beseitigung das Uebel heben mußte.

Seelenleiden war ihm fremd und unerklärlich, er lächelte darüber. Bei ihm stand es fest, daß jedes vernünftige Wesen der Ursache seiner Leiden nachforschen, sie entdecken und auf ihre Beseitigung hinarbeiten müsse. Wenn ich einen kranken Zahn habe, sagte er, lasse ich ihn ausziehen und dann ist Alles vorbei. Ich habe kein Mitleid mit Leuten, welche weinend die geschwollene Backe zur Schau stellen. Jeder muß wissen, wo ihn der Schuh drückt. Aber es giebt gewisse Leute, denen es ein besonderes Vergnügen zu machen scheint, zu hinken; ich fühle nicht den Beruf in mir, eine so unschuldige Eigenheit zu stören. — Renouard besaß einen großen Vorrath ähnlicher Aphorismen, welche er im Gespräche immer wieder mit vielem Geschicke anzubringen verstand. — Benson täuschte sich keinen Augenblick über dem Umfang der Sympathie, welche er bei seinem frischen Freunde zu finden hoffen durfte, und es war vielleicht eben diese Indifferenz, welche ihn an den leichtlebigen Franzosen fesselte. — Eine rastlose Freundschaft, voll Sorgfalt und Zartgefühl, wäre dem Herrn von „Thorley House" mindestens unbequem, wenn nicht unerträglich gewesen.

Wo ist Herr Benson? fragte Renouard als er mit Maltby in seine Stube getreten war.

Der alte Diener war eben damit beschäftigt, die Effekten des Malers auszupacken. Als dieser die Fragen an ihn richtete, drehte er sich um und jetzt erst sah Renouard, daß sich schwere Sorge auf dem Antlitz des guten Alten ausprägte.

Was giebts? fragte er mit einer gewissen Hast, denn trotz aller Ruhe und Kälte seines Charakters liebte er Benson und nahm ein lebhaftes Interesse an Allem, was denselben betraf.

Maltby senkte traurig den Kopf und bedeckte das Gesicht mit den zitternden, knochigen Händen.

So sprich doch! sagte der Maler lebhaft. Hoffentlich ist kein Unglück passirt?

Ach ja, Herr, ein großes Unglück! Ich danke Gott, daß Sie gekommen sind; gestern wollte ich Ihnen schreiben und würde es auch gethan haben, hätte mir Herr Benson nicht gesagt, daß Ihre Ankunft bevorstehe.

Setzt Euch, Maltby sagte Renouard. Erzählt mir Alles, was geschehen ist. Vor allen Dingen aber sagt mir, ist Herr Benson krank? Gefährlich krank? Ist er im Hause?

Herr Benson liegt im Bette; er schläft augenblicklich; Sie werden ihn sehen sobald er aufwacht, vielleicht in einer Stunde. Vorläufig ist keine Gefahr vorhanden.

Während Maltby dies sagte, hatte er einen Stuhl an den Tisch gerückt, an welchem der Künstler saß, um sich niederzulassen.

Ich bin wie gerädert! sagte er, sich entschuldigend. Sonst würde ich mir nicht erlaubt haben, mich bei Ihnen niederzulassen.

Mit tiefem Seufzer hielt der ehrliche Alte inne; nach kurzer Pause fing er an zu erzählen:

Gäste von außerhalb auf 1800, die der Mitglieder auf nahezu 3500 angegeben. Die Verhandlungen beginnen erst morgen. Als ein vorzügliches Festgeschenk hat die Kommission ein umfangreiches Werk über Hamburgs Topographie, Geschichte, Bodenbeschaffenheit, über die vielseitigen lokalen Anstalten rc. geboten, das nahezu 500 Seiten umfaßt u. mit Karten u. Statistiken reich ausgestattet ist. — Auch die General-Versammlung der deutschen Buchdruker-Vereine wurde heute unter großer Betheiligung aus Süddeutschland, Sachsen, speziell Leipzig, aus Holstein, Hannover und Mecklenburg eröffnet. Das Programm für Vergnügungen ist für die deutschen Buchdrucker allerdings ein sehr bedeutendes. Morgen wird zur Feier der vielen anwesenden Gäste eine Beleuchtung der Alster und der Illumination der umliegenden Landhäuser stattfinden.

Ausland

Oesterreich. Wien, 19. September. Aus offiziöser Quelle berichtet die „Polit. Corr.“ Sie könne beziehentlich der Nachricht von der Proklamirung Milan's zum Könige von Serbien mittheilen, daß allerdings seitens der serbischen Truppeu eine solche Kundgebung stattgefunden hat; wir vernehmen jedoch gleichzeitig, daß diese unter dem ersten Eindrucke der bekannt gewordenen Friedensbedingungen der Pforte von den serbischen Truppen ausgegangene Manifestation von maßgebender serbischer Seite als bedeutungslos betrachtet und erklärt worden ist. Nach einer Versicherung von gleicher Seite haben Fürst Milan und dessen Regierung, unerschütterlich auf dem Boden der Friedensbestrebungen beharrend, jene Demonstration mit Entschiedenheit zurückgewiesen und derselben selbstverständlich keine weitere Folge gegeben.

— Ein andere Wiener Nachricht glaubt: die Möglichkeit, daß die Bemühungen der Mächte den Frieden herbeizuführen, gekreuzt werden, liegt weniger in Belgrad als in der serbischen Armee, die unter Tschernajeff's Commando fast zu einer russischen aber auch ganz unabhängigen umgestaltet worden sei. Man traue selbst in Petersburg dem General wenig da seine nihilistischen und panslavistischen Neigungen ihn längst verdächtig gemacht. (Es erscheint uns das als eine spezifisch österreichische Idee.)

Frankreich. Paris, 19. September. Die Königsproklamirung in Serbien macht natürlich überall eine fatale Ueberraschung und so auch hier. Die „Agence Havas“ will den Zwischenfall darauf beschränken, daß bei einem von Tschernajeff gegebenen Bankete, welchem russische Offiziere beiwohnten, ein Toast auf Milan, „König von Serbien“, ausgebracht wurde. Mit Rücksicht hierauf soll, wie das Journal „Temps“ erfährt, der hiesige russische Botschafter, Fürst Orloff, dem Herzog Decazes gestern erklärt haben, daß diese Demonstration in den regierenden Kreisen Petersburgs einen sehr schlechten Eindruck gemacht habe, da man dort wohl geneigt sei, die Christen im Orient zu schützen, nicht aber die Prätensionen Serbiens unterstützen wolle.

— In diplomatischen Kreisen verlautet, daß in Konstantinopel Unterhandlungen Seitens der Vertreter der Mächte eröffnet worden, um einen einmonatlichen Waffenstillstand in aller Form zum Abschluß zu bringen.

— Der „Nat. Ztg.“ wurde aus Paris am 20. telegraphirt, verschiedene Journale p. p. wüßten zu berichten von sehr friedlichen Erklärungen, welche Fürst Orlow gestern bei seinen Unterredungen mit Mac Mahon und Decazes abgegeben habe. Der „Temps“ meldet, der russische Botschafter habe bei seiner Regierung angefragt, ob er die „France“ gerichtlich verfolgen solle. Die „Patrie“ veröffentlicht ein angebliches Telegramm aus Belgrad, wonach das Kabinet Ristic auf dem Punkte wäre zurückzutreten.

— Die Berichte von den Truppenmanövern befriedigen die Franzosen sehr, da sie durchweg Fortschritte bekunden. Bei dem einzigen VIII. Armeekorps wird wegen schlechter Verpflegung eine Ausnahme gemacht.

Dänemark. Kopenhagen, 16. September. Unsere griechischen Gäste werden uns morgen den 17. d. Mts wieder verlassen, um sich über Berlin nach Athen zurückzubegeben. Die Königin Louise wird sie bis Lübeck geleiten und von dort nach Rumpenheim reisen. Die dänischen und griechischen Majestäten und das kronprinzliche Ehepaar haben kürzlich eine Reise in Jütland gemacht. Am interessantesten von allen den kleinen Begebenheiten und Feierlichkeiten, die sich an diese Reise anknüpften, war wohl die Einweihung der herrlichen Domkirche in Viborg, welche am Sonntag erfolgte.

Großbritannien. London, 19. September. Dem „Reuterschen Bureau“ wird aus Belgrad vom heutigen Tage gemeldet, die serbische Regierung habe gestern den Vertretern der Garantiemächte eine Note zugehen lassen, in welcher sie mittheile, daß nach einer telegraphischen Meldung Tschernajeff's die Türken trotz der Suspendirung der Feindseligkeiten gegen Bobovichte vorgehen; die serbische Regierung müsse deshalb auf dem Abschluß eines regelrechten Waffenstillstandes bestehen; inzwischen habe sie Tschernajeff erneut den Befehl zugehen lassen, auch weiterhin von jedem Vorgehen abzustehen, es sei denn, daß er angegriffen würde.

— Die „Times of India“ bringt Briefe aus Teheran, welche mittheilen, daß der Schah über die Absetzung und den kurz darauf erfolgten Tod des Sultans Abdul Aziz in große Bestürzung gerieth. Daß erstere durch den Ministerrath vollzogen worden, scheint für Seine Persische Majestät, die erst jüngst eine ähnliche Einrichtung eingeführt hatte, der unangenehmste Theil der Angelegenheit gewesen zu sein. Sein erster Schritt nach dem Eintreffen der Kunde war, den Befehl zu erlassen, daß bei einem Ministerrath nicht mehr als 4 Mitglieder zugegen sein dürften; aber diese Vorsichtsregel genügte nicht, um die königlichen Besorgnisse vor Komplotten und Verschwörungen unter seinen Räthen zu beschwichtigen und die Rathssitzungen sind für sechs Monate vertagt worden.

Rußland. Petersburg, 19. September. Die „Agence gen. russe“ bestätigt, daß derselbe Befehl, der an die türkischen Commandanten von Constantinopel aus ergangen sei, sich auf die Defensive zu beschränken, auch durch den Fürsten Nikita von Montenegro an seine Heeresabtheilungen ergangen sei, was zu der Hoffnung berechtige, daß damit die Friedensverhandlungen erleichtert werden.

Türkei. Während man zuversichtlich glaubte, die Feindseligkeiten seien mit dem 17. September überall eingestellt worden, ist dies leider doch nicht der Fall, denn am Abend desselben Tages meldete General Tschernajeff nach Belgrad, er sei von den Türken angegriffen worden und bitte um Instruktionen. Hoffentlich findet, da Fürst Milan den General verständigt hat, mit allen Mitteln einen Kampf zu vermeiden, keine solche beklagenswerthe Störung mehr statt.

— Mittheilungen aus Bukarest zufolge — die jedoch wohl ängstlicher österreichischer Quelle entstammt und wenig glaubwürdig erscheint — soll die russische Regierung das Ersuchen gestellt haben, daß ihr der Durchmarsch von Truppen nach Bulgarien gestattet werde, falls sie es nöthig finden sollte, gegen die Türken in militärische Aktion zu treten. Wie weiter berichtet wird, soll die rumänische Regierung eine entscheidende Antwort nicht gegeben haben.

Provinzielles.

△ Flatow 20. September. (O. C.) Der Landrath von Weiher hierselbst hat sich als Candidat für das Abgeordneten-Haus in unserem Kreise aufgestellt. Als Reichstags-Abgeordneter wird der Rittergutsbesitzer Wilkens zu Sypniewo bei Vandsburg auftreten. Daß der Lehrer Löhrke von der liberalen Partei aufgestellt worden ist, hat sich als unrichtig erwiesen. — Gegen den Amtsvorsteher und Standesbeamten von Bojanowski zu Glubczyn hat der Herr Oberpräsident das Disciplinarverfahren einleiten lassen, weil Herr v. B. den Vorsitz bei der polnischen Wählerversammlung zu Zakrzewo führte und somit an der Spitze der ultramontanen Bewegung in unserem Kreise steht. — Vor längerer Zeit haben unsere Kreisstände beschlossen, den Bau von 8 Chausseen vorzunehmen, wenn aus dem Provinzialfouds die gewünschten Zuschüsse gewährt werden würden. Da nur die Hälfte der beantragten Zuschüsse bewilligt wurde, so hat man das Project aufgegeben. — Auf der Gau-Lehrer-Versammlung zu Flatow wird am 27. d. Mts. ein Lehrer aus Konitz über „die Stellung der Lehrer zu den Wahlen“ referiren.

Schlochau. In einer am 13. hierselbst abgehaltenen Wahlversammlung sind die Herren Landrath Dr. Wehr-Conitz und Staatsanwalt Drescher-Conitz (beide conservativ) als Candidaten für die bevorstehenden Abgeordnetenwahlen für die Kreise Tuchel-Conitz-Schlochau aufgestellt worden. Ist die Betheiligung der Deutschen nur eine rege und ausdauernde, so dürfte ihnen der Sieg über die ultramontan-polnische Partei wohl zufallen. (E. P.)

Dirschau, 19. September. Eine gräßliche Mordthat hat gern spät am Abend sich hier ereignet. Der Zimmermann Steingräber stand in der zehnten Stunde mit seiner Braut im Flur des Hauses ihrer Herrschaft, einer jüdischen Familie, zusammen. Aus einem noch unaufgeklärten Beweggrunge stach er zuerst seine Braut in die Brust und dann sich selbst. Während das Mädchen sogleich todt war, lebt der Mörder noch, soll aber dem Verscheiden nahe sein. Das Messer hielt er nach vollbrachter That fest umklammert in der Hand. (Ges.)

— Der „Danz. Ztg.“ wird aus Groß-Zünder vom 20. September berichtet: Gestern Nachmittag fand hier unter Vorsitz des Dr. Wiedemann-Praust eine Versammlung des liberalen Vereins des Danziger Kreises statt, die sehr zahlreich, besonders von Gutsbesitzern des Werders, besucht war. Der Landtagsabgeordnete Landes-Direetor Rickert erstattete einen Bericht über die Thätigkeit des Landtages, besprach das Programm der Agrarier und beleuchtete die Geschichte der Vergangenheit derselben, indem er nachwies, daß gerade die Führer dieser Partei seit den berüchtigten Steuerprojecten des Hrn. v. d. Heydt für alle Steuervorlagen der Regierung regelmäßig gestimmt hätten. Der sehr beifällig aufgenommenen Rede dankte die Versammlung mit einem Hoch auf den Redner und beschloß dann einstimmig die Wiederwahl des Herrn Abgeordneten.

Insterburg, 9. Septbr. (Genoss-Corr.) Aus dem Jahresberichte der Anwaltschaft über die Geschäftsresulte der deutschen Erwerbs- und Wirthschaftsgenossenschaften entnehmen wir das für unsere Provinz erfreuliche Resultat, daß die Verluste, welche die Geschäftskrisis und deren Folgen innerhalb der Vorschußvereine im Jahre 1875 herbeigeführt haben, nirgend geringer waren, als bei den in dem Jahres Berichte aufgeführten 60 Genossenschaften der Provinz Preußen. Sie betrugen hier bei einem Geschäfts-Umsatz von 29,475,874 Mk nur 13,229 Mk, d. i. 0,02%, während der durchschnittliche Verlust bei allen deutschen Vereinen sich auf 0,09% des Umsatzes beziffert. Ueberdies bestehen diese Verluste fast ausschließlich in kleinen Cours-Differenzen eigener Anlagepapiere.

Wir finden die Ursache dieser an sich erfreulichen Thatsache jedoch weniger in einer besseren Fundirung und sorgsameren Leitung unserer Vereine, als vielmehr in den einfacheren und vielleicht auch solideren Formen des Geschäftsverkehrs dieser Provinz überhaupt. — Gegenüber den kolossalen Verlusten, welche fast alle Geschäfte in diesem Jahre erlitten, und welche eine so große Zahl von Aktiengesellschaften zum Bankerott oder zur Liqnidation getrieben, wird auch das im Durchschnitt innerhalb der Vorschußvereine rc. in ganz Deutschland erreichte Resultat des Jahres 1875 ein zufriedenstelles genannt werden müssen.

Memel, 19. September. Ein Akt bestialischer Rohheit ist am Sonntag in Plicken entdeckt worden. Man fand dort in der Dange die Leichnahme vier zusammengekoppeltelter, anscheinend mit Aexten erschlagener Pferde. Die Untersuchung ist in vollem Gange und werden hoffentlich die Scheusale, welche die That begangen, einer exemplarischen Bestrafung nicht entgehen. (Meml. Ztg)

Posen, 20. September. Die Post-Direktion in Bromberg soll, wie dem „Kuryer Pozn.“ mitgetheilt wird, den Postämtern eine lithographirte Verfügung übersendet haben, mittelst welcher diese angewiesen werden, Briefe, deren Adresse den Charakter der Handschrift des Grafen Ledochowski verrathen, der Staatsanwaltschaft zu übersenden und der Postdirektion gleichzeitig vom Geschehenen Anzeige zu machen. Diese Verfügung soll sich jedoch, wie das genannte Blatt sagt, nur auf Briefe, welche mit dem Faksimile des Grafen versehen und an Probst Brenk adressirt sind, beziehen. (P. O. Z.)

Der angebliche intramerkuriale Planet.

(Aus der „Kölnischen Zeitung.“)

Durch eine Anzahl deutscher und auswärtiger Blätter läuft seit Kurzem die Nachricht, der mehrfach vermuthete Planet innerhalb der Merkurbahn sei am 4. April d. J. an drei verschiedenen Orten in Münster, Zürich und Athen gesehen und sein Vorhandensein demnach konsta-

---

Wie ich, wissen Sie, daß meinem Herrn vor langen Jahren etwas Schreckliches passirt sein muß. Was es war, weiß ich nicht und noch kennt, glaube ich, Niemand das Geheimniß. Es muß in's Jahr 1851 fallen, denn es ist seitdem, daß unser junger Herr seinen guten Humor verloren hat. — Es war gegen Ende des Sommers, ich erinnere mich dessen sehr genau, als in Yarmouth das große Feuer ausbrach und fast das ganze Städtchen zerstörte. Wir waren zu Hülfe geeilt und Susanne blieb allein im Hause zurück. Ich war seit drei Jahren als Kammerdiener angestellt, nachdem ich lange Zeit hindurch eine ähnliche Stelle bei seinem Onkel bekleidet hatte. Ich kenne Herrn Thomas seit seiner Jugend, damals konnte er noch nicht allein auf einen Stuhl klettern. Spencer und ich, der Kutscher und der Gärtner, wir kamen mitsammen nach „Thorley House“ gegen vier Uhr Morgens zurück. Wir hatten in Yarmouth wacker gearbeitet und von dort bis hierher ist eine gute Stunde Weges. Ich war hundemüde und sehnte mich zu Bette. Aber Susanne kam mir entgegen, bleich wie ein Gespenst: Gott sei Dank, sagte sie, daß Ihr kommt. Der junge Herr hat das Fieber, er ist im Bette. Ich habe nicht gewagt, ihn allein zu lassen. Jetzt aber muß ich gleich zum Arzte. — Dann erzählte sie uns, daß der Herr, nachdem wir das Schloß verlassen, todtenbleich und schwankend in die Küche getreten sei und ganz irre geredet habe. Nur mit Mühe habe sie ihn überreden können, sich zu Bette zu begeben. — Als er die Treppe hinaufstieg, habe er die Feuerglocke von Yarmouth gehört und sei fast ohnmächtig vor Schrecken geworden. Er habe entsetzt ausgerufen: Vierzig! Vierzig! Gott erbarme Dich meiner! — Seit etwa einer Stunde habe er sich ein wenig beruhigt, er phantasire aber noch immer und es sei die höchste Zeit, einen Arzt zu holen.

Ich flog die Treppe hinauf und trat in's Schlafzimmer meines Herrn, welcher zu schlafen schien, trotzdem er die Augen offen hielt. Er starrte mich an, ohne mich zu erkennen. Ich rief Spencer, eilte darauf in den Stall, sattelte den besten Renner und jagte nach Yarmouth, wo ich den Doctor weckte, der mir bald folgte.

Es war dem Anschein nach ein Nervenfieber oder eine Gehirnentzündung im Anzuge; der Doktor selbst wußte sich nicht recht zu helfen. Am darauf folgenden Tage rief er zwei seiner Kollegen von Ryde und die drei Herren hielten eine lange Konsultation. — Es gelang ihnen endlich nach vielen Tagen banger Erwartung unsern Herrn zu retten.

Seit jenem Tage blieb er indeß gänzlich verändert. Anfangs hielt ich dies für eine Folge seiner Krankheit und glaubte, daß mit Wiederkehr seiner Kräfte auch sein altes Wesen wiederkehren werde. Leider täuschte ich mich. Er plauderte nicht mehr mit mir; er scherzte nicht mehr mit uns, wie in alten Zeiten. Stunden lang saß er am Fenster oder am Kamin, die Augen starr auf einen Punkt geheftet. Zur selben Zeit nahm er Gewohnheiten an, welche ihm in der Umgegend den Ruf eines Sonderlings eintrugen. Er schaffte sich einen großen Hund an, den er in seinem Zimmer schlafen ließ: er befahl, daß jede Nacht Lampen und Kerzen angesteckt werden sollten; er stellte alle Besuche ein und schloß sich fast gänzlich von der Außenwelt ab; seine Zeit verbrachte er mit Lesen, Rauchen oder einsamen Spaziergängen.

Der Doktor rieth ihm eine Reise an. Ich habe schon daran gedacht, sagte er, und Anfangs 1852 reiste er nach Paris. Oft fragte ich den Arzt, was er von dem Zustand meines Herrn denke. Er zuckte die Achseln und meinte es sei nicht gefährlich. Er habe Benson aus einer schweren Krankheit errettet und werde auch wissen die Folgen zu beseitigen. — Leider geschah dies niemals.

Nach einigen Wochen kam unser junger Herr nach Thorley zurück. Er brachte eine große Kiste, welche ein Gemälde enthielt, mit sich; dieses wurde über seinem Schreibtisch aufgehängt. Er ließ uns zu sich kommen, — Spencer, Susanne und mich, — der Kutscher und der Gärtner betreten nie die Zimmer des Herrn. Dann erklärte er uns mit großem Ernste, wenn irgend einer von uns es wagen sollte, den Vorhang, welcher das Bild bedecke, zu entfernen, würde er sofort aus dem Hause gejagt werden. Selbst mir traute er nicht recht und beobachtete mich, wenn ich im Arbeitskabinet zu thun hatte, fortwährend mit argwöhnischen Blicken. Das Zimmer hielt er stets verschlossen wenn er aus dem Hause ging. Seit langer Zeit hat er die Gewohnheit aufgegeben, weil er wohl weiß, daß er mir vertrauen darf. Allein während er Alles gehen läßt, wie es mag, während er mir Geld und Gut anvertraut, verläßt er das Schloß niemals auf längere Zeit ohne jenes Zimmer zu verschließen. Ich glaube bisher hat hier noch Niemand das Bild gesehen, mir flößt der grüne Vorhang fast Grauen ein und ich möchte nicht im Dunkeln in das Zimmer gehen, wo das Bild hängt.

Im folgenden Sommer kamen Sie zum ersten Mal zum Besuch. Das that Herrn Benson sehe wohl; allein Sie wissen so gut wie ich, daß seine Gewohnten, seine Absonderung dieselben blieben, und daß er niemals lebte wie ein junger Mensch es zu thun gewohnt ist.

Bis zum Jahre 1860 ging er häufig auf Reisen, wohnte in der That nur hier wenn Sie kamen, also während des Sommers. Im Frühjahr und Herbst zog er meist nach Paris, im Winter nach Italien. — Ich blieb fast immer hier und verlangte nicht wegzugehen, denn ich wurde alt. Nur zuweilen besuchte ich meine Schwester in London.

Im Jahre 1860 traf ich meinen Herrn in London. Es war im Hyde-Park, er war zu Pferde und neben ihm ritten eine junge Dame und ein alter Herr. Seine Züge hatten sich derart verändert, daß ich erstaunte: er schaute glücklich darein, glücklich und unbekümmert. Das Gesicht der jungen Dame gefiehl mir sehr und ich sagte zu mir: Wenn das die zukünftige Herrin von „Thorley House“ würde, unser Herr müßte bald genesen. — Herr Benson sah mich nicht und wenige Tage später kehrte ich nach der Insel Wight zurück.

In jenem Jahre kamen sie nicht. Herr Benson schrieb mir von London aus, ich brauche ihn nicht zu erwarten; er fügte bei, daß man, im Falle Sie kommen sollten, Ihre Zimmer herrichten möge. Auch Sie sandten bald darauf Nachricht, daß wir auf Ihren Besuch nicht rechnen dürften.

Die späteren Briefe meines Herrn waren von Paris datirt. Gegen Ende Juli kamen Sie aus der Schweiz. Dann blieb ich längere Zeit ohne Nachricht, bis ich endlich von Chamounix eine Depesche erhielt, welche mir meldete, daß er sofort zurückkehren werde. Ich bereitete Alles zu seinem Empfang vor und freute mich schon in dem Gedanken, er werde eine junge Frau in's Schloß einführen. — Er kam indeß allein.

Den Abend, an welchem ich ihn wiedersah, werde ich nie vergessen. Es war Anfangs September. Ich plauderte in der Küche mit Susanne und Spencer über die Gründe, welche unsern Herrn veranlaßt haben könnten, seine Reise so plötzlich abzubrechen. Plötzlich schlug „Tiger“ an und ich ahnte sofort, daß Herr Benson nicht weit sein könne, denn der Hund bellte in solcher Weise nur dann, wenn er seinen Herrn nahen hörte. Ich eilte, das große Thor zu öffnen, allein er war mir schon zuvor gekommen und begegnete mir im Hausflur. Grundgütiger Gott! Wie sah er aus! Er war mit Staub bedeckt und schien vollkommen ermattet. Die tiefliegenden Augen glänzten in unheimlichem Feuer, wie in den ersten Tagen seiner Krankheit und sein schönes braun gelocktes Haar war grau geworden. Seine Haltung war unruhig; er sah, mit Verlaub zu sagen, aus wie ein Verbrecher, welchem die Häscher auf der Ferse sind.

Er sagte mir guten Abend, Seine Stimme klang rauh und hart. Dann fragte er, ob sein Zimmer erleuchtet sei, und als ich dies verneinte, befahl er mir, dies sofort zu thun, während er sich nach den Pferden und Hunden im Stalle umsehen wolle. Als Alles in Ordnung war, ging er in sein Zimmer und verbschiedete mich, indem er sagte, er werde mir klingeln, wenn er meiner bedürfe. Ich erbot mich, ihm bei der

tirt worden. Um der Weiterverbreitung dieser auf Verwechslung beruhenden Nachricht entgegenzuwirken, möge hier das Thatsächliche mitgetheilt werden.

Leverrier in Paris hat schon vor Jahren aus gewissen, hier nicht weiter zu erörternden Gründen auf das Vorhandensein eines Planeten geschlossen, welcher der Sonne noch näher stehe als Merkur, und ein französischer Arzt, Lescarbault, wollte am 26. März 1859 in der That einen schwarzen, runden Punkt vor der Sonnenscheibe gesehen haben, den man für den fraglichen Planeten hielt. Obgleich auch andere Beobachter in früheren Jahren gelegentlich solche dunkle, kreisförmige Flecke vor der Sonnenscheibe sahen und Prof. Wolf in Zürich die sichersten dieser Beobachtungen unter Annahme einer Umlaufsperiode des vermutheten Planeten von 21 oder 42 Tagen miteinander in Uebereinstimmung bringen konnte, so blieb die Sache doch unentschieden, weil der Planet seitdem selbst bei totalen Sonnenfinsternissen vergebens gesucht wurde.

Anfangs August dieses Jahres erhielt ich von einem meiner Korrespondenten, dem langjährigen, aufmerksamen Sonnen-Beobachter Herrn Weber in Pekeloy in gewohnter Weise die Zusammenstellung seiner Sonnenfleck-Beobachtungen in den Monaten April-Mai, und hier findet sich die Wahrnehmung, welche der Ausgangspunkt für die zahlreichen verworrenen Nachrichten der Tagesblätter geworden ist. Am 4. April fand Herr Weber die Sonne fleckenlos am Vormittag; Nachmittags trübte sich der Himmel, aber zwischen 4 und 5 Uhr brach die Sonne auf 20 bis 25 Minuten durch. Sofort benutzte der Beobachter diese Augenblicke und durchmusterte die Sonnenscheibe wiederum, ohne Spuren von Sonnenfackeln zu sehen. „Plötzlich", schreibt er, „tritt mir ein gut abgerundetes Scheibchen von etwa 12" im Bogen in Sicht. Es stand 11 Sekunden in Zeit vom Ostrande der Sonne entfernt. Noch hatte ich Zeit, auch die nächste Umgebung des Fleckchens näher zu untersuchen, aber nirgends ein leiser Fackelzug, nirgends nahestehendes Dunstgewölk, nur das tiefdunkle Scheibchen hob sich von der Sonne ab. Ich dachte sofort an die Entdeckung, welche Lescarbault gemacht haben wollte, zu der ich aber bis diesen Augenblick schwachen Glauben gehabt. Die Sache hätte sich leicht aufgeklärt, wenn die Sonne auch nur auf wenige Minuten vollkommen rein geblieben wäre. So aber mußte sie unentschieden bleiben. Am Morgen des 5. April nahm ich die Beobachtung sofort wieder auf, aber ich fand das Fleckchen, so ernstlich ich auch danach suchte, nicht wieder." Das sind die Thatsachen der Beobachtung. Als ich das Vorstehende in der „Wochenschrift für Astronomie" Nr. 34 abdrucken ließ, schrieb mir Herr Professor Wolf in Zürich, daß er am Morgen des 4. April die Sonne fleckenfrei gefunden habe, ebenso hat Herr Dir. Schmidt in Athen an jenem Tage um 10 Uhr Morgens keinen Fleck wahrgenommen. Hierdurch wird der Wahrnehmung von Weber nicht widersprochen, sondern sie wird vielmehr unterstützt, indem es ganz unwahrscheinlich ist, daß ein so ansehnlicher Fleck sich in einigen Stunden gegenwärtig, wo die Sonne im Minimum ihrer Fleckenhäufigkeit ist, gebildet haben sollte. Herr Professor Wolf bemerkte in seinem Schreiben gleichfalls, daß der von Weber beobachtete Fleck 148×420 Tage später gesehen worden war, als der von Lescarbault. Wenn beide Flecke also wirklich Vorübergänge eines intramerkurialen Planeten gewesen sind, so würde derselbe in der Zwischenzeit 148 Umläufe, jeden von 4202 Tagen Dauer, vollbracht haben. Es wäre sehr zu wünschen, daß am 4. April Nachmittags gegen 4—5 Uhr ein Astronom zufällig die Sonnenscheibe beobachtet hätte und vom Wetter begünstigt gewesen wäre. Leider war dies nicht der Fall. Bezüglich des intramerkurialen Planeten ist also eine Gewißheit durchaus nicht erlangt worden, und die Nachricht, derselbe sei gleichzeitig in Münster, Athen und Zürich gesehen worden, entbehrt, trotzdem sie, wie ich sehe, vom Leverrier auch der Pariser Akademie mitgetheilt wurde, jedes Grundes.

Köln, 16. September.

Dr. Hermann J. Klein.

Toilette behülflich zu sein und ihm Bericht über die Vorgänge während seiner Abwesenheit zu erstatten. Er schützte Müdigkeit vor und hieß mich gehen.

Ich ging in die Küche, um für das Abendessen zu sorgen. Der Kutscher war schon da, um sich darnach zu erkundigen, was dem Herrn zugestoßen sei, der kaum einen Blick auf die Pferde geworfen habe und sehr mißmuthig scheine. Die Köchin konnte dem Neugierigen keine Auskunft geben und ich erzählte, um seinem Geschwätz ein Ende zu machen, der Herr sei vier Tage ohne Unterbrechung gereist und das sei wohl Grund genug, um einen so zartgebauten Mann wie Herrn Benson mißmuthig zu machen. Ich habe mir stets alle Mühe gegeben, die Eigenthümlichkeiten des Herrn Benson vor der Außenwelt zu verbergen.

Eine halbe Stunde später klingelte Herr Benson. Ich hatte den schwarzen Anzug, den er gewöhnlich im Hause trug, zurechtgemacht; seine Reiseeffekten waren in wirrem Durcheinander auf dem Boden zerstreut. Auf einer Ecke des Kamins lagen ein Packet Briefe und Papiere, welche er aus der Tasche gezogen hatte. Er befahl mir, sein Schlafzimmer in Ordnung zu bringen, während er im Kabinet die Zeitung las. Zu seinem Nachtessen bestellte er eine Flasche guten Weines.

Ich trat in sein Kabinet; unter den Papieren sah ich eine Photographie. Ich gehöre nicht zu den Neugierigen, die sich ein Geschäft daraus machen, die Geheimnisse ihrer Herrschaften auszuspioniren: zufällig warf ich einen Blick auf diese Photographie. Es war ein Portrait und bald erkannte ich die junge Dame, der ich im Hyde Park in Gesellschaft meines Herrn begegnet war. — Damals dachte ich, vielleicht könne Herr Benson einen Antrag gemacht haben, der zurückgewiesen wurde, und damit erklärte ich seine Niedergeschlagenheit. — Ich erzählte Ihnen diese Einzelnheiten, weil ich glaube, daß es nöthig ist, daß Sie Alles wissen, um meinem Herrn zu Hülfe kommen zu können.

(Fortsetzung folgt.)

Verschiedenes.

— Die künstliche Hasenjagd oder die geleimten Windhunde. Der Skating-Rink oder die künstliche Eisbahn ist in den Schatten gestellt durch die ingeniöse Erfindung eines englischen Sportsman. Herr Geary, ein Gentleman aus Hendon hat nichts mehr und nichts weniger als einen künstlichen Hasen konstruirt, der dieser Tage mit dem größten Erfolge bei einer Hetzjagd probirt worden ist. Seine Erfindung ist patentirt worden. Ihr Zweck ist, zu jeder Jahreszeit und an jedem beliebigen Orte eine Hetzjagd veranstalten zu können, ein Zweck, der durch die vollständige Täuschung der Hunde — hierin liegt das Kunststück — in jeder Hinsicht erreicht worden ist. Bei dem jüngst angestellten Versuche sprang der künstliche Meister Lampe lustig von einem Ende des Feldes zum andern, verfolgt von den in wüthendem Laufe ihm nachsetzenden Windhunden, die sich bei jeder Wiederholung auf den ihnen bereiteten „Leim" führen ließen, so daß man den „mechanischen Hasen" fortan als eine Errungenschaft des modernen Jagdsportes wird ansehen müssen. Die Erfindung des Herrn Hendon besteht nun im Wesentlichen aus einem mit möglichster Naturtreue ausgestopften Hasenbalge, der in einem an den Apparat der modernen Schaukelpferde erinnernden Gestelle steht. Dieses letztere läuft über eine offene Röhre, durch welches eine Schnur geführt wird, deren Länge sich nach der Größe des zu durchmessenden Raumes richtet. Am Kopfende des Feldes, welches zum Schauplatze der Jagd dienen soll, steht eine besonders konstruirte und von zwei Männern in Bewegung gesetzte Winde, welche die Schnur aufhaspelt und dadurch den Hasen zum Springen bringt. Die ganze Maschinerie ist durch eine Ginsterwand verkleidet, in welche der gejagte Hase hineinspringt und hinter welcher er zum größten Unbehagen seiner verblüfften und um ihre Beute betrogenen Verfolger verschwindet, Das Experiment ist, wie gesagt, vollständig gelungen, und die künstliche Hasenjagd darf sich fortan mindestens ebenbürtig der Sommerschlittschuhbahn zur Seite stellen.

Locales.

— **Stadtverordneten.** Zu der außerordentlichen Sitzung der SVV. am 21. waren 18 Mitglieder derselben erschienen, nämlich die Herren: Dr. Bergenroth, Böthke, Dauben, Dr. v. Donimirski, Dorau, Engelhardt, R. Hirschberger, Krauß, Dr. Kutzner, Lechner, Löschmann, E. Meier, Preuß, Rafalski, B. Richter, Schirmer, Schrage, H. Schwartz jun.

Der Magistrat war vertreten durch Herrn Bürgermeister Banke, den Vorsitz führte Hr. Dr. Bergenroth. Als Referenten fungirten die Herren B. Richter und Schirmer. Den ersten Gegenstand der Verhandlungen bot die Einladung zur Betheiligung an dem Congreß von Stadtverordneten, welcher den 24.—26. September zu Berlin im Bürgersaale des Rathhauses stattfinden soll. Es hatten nach der hierher gelangten Mittheilung bis zum 12. d. M. bereits aus 164 Städten der 6 östlichen Provinzen über 280 SV. ihr Erscheinen angemeldet. Ueber die Betheiligung der hiesigen SVV. berichtete im Namen der vereinigten Ausschüsse Hr. Schirmer und schlug nach deren Gutachten vor, die beiden Vorsteher um Uebernahme der Vertretung von Thorn zu ersuchen. Beide Herren sahen sich jedoch genöthigt, dieses Mandat abzulehnen, da ihnen der nahe bevorstehende Schluß des Schuljahres es unmöglich mache, auch nur auf einige Tage ihre amtliche Thätigkeit zu unterbrechen. Es wurden deshalb, da die SVV. beschlossen hatte, sich auf dem Congresse durch 2 Deputirte vertreten zu lassen, zu diesen die Herren E. Meier und Schirmer gewählt und denselben anheimgestellt, die Kosten der Reise und des Aufenthalts in Berlin zu liquidiren. Beide nahmen das ihnen übertragene Mandat an. Sodann nahm die SVV. Kenntniß von der Benachrichtigung des Magistrats, daß von dem Gutsbesitzer Windmüller das Ablösungs-Capital für den auf dem Gute Breitenthal (Sieroko) bisher lastenden Canon und die Laudemialpflicht mit 20200 Mark eingezahlt sei. Endlich lag noch die Rechnung der Krankenhauskasse von 1869 zur Revision und Decharge vor. Die SVV. beschloß zunächst, bei dem Magistrate anzufragen, an wem es denn gelegen habe, daß diese Rechnung erst nach 6 Jahren (im Mai 1876) zur Revision vorgelegt sei, ertheilte sodann aber, trotz mancher Monita, die wohl zu ziehen gewesen wären, wovon jedoch wegen der Länge der verflossenen Zeit Abstand genommen wurde, der Rechnung die Decharge. Endlich erinnerte die SVV. an einen schon am 26. Januar d. J. gefaßten Beschluß, daß der Magistrat aufgefordert werden solle, den Versuch zu machen, ob der Staat sich unter Fixirung der von der Stadt zu leistenden Zuschüsse zur Uebernahme des hiesigen Gymnasiums und der Realschule bewegen lasse. Es war später von dem Magistrat beantragt, die diesfallsigen Verhandlungen wegen der für die Mittelschule anzustrebenden Berechtigungen vorläufig zu verschieben. Die SVV. hatte aber im Februar d. J. beschlossen, der Magistrat möge den Uebergang des Patronats über das Gymnasium an den Staat allein anstreben und ersuchte jetzt den Magistrat, diesen Beschluß, wenn ihm bis jetzt noch nicht Folge gegeben sei, baldigst zur Ausführung zu bringen.

— **Wahlangelegenheiten.** In einer Wählerversammlung, die in Culm am 16. stattgehabt hat, ist wie wir in der gestrigen Nr. in der Rubrik „Provinzielles — Culm" berichteten, Hr. Ldr. a. D. v. Loga-Wichorsee allgemein wieder zum Abg. für den nächsten Landtag aufgestellt, und hat sich auch bereit erklärt wieder das Mandat anzunehmen, obgleich er nach dem Bericht der Danz. Ztg. Nr. 9948 anfangs entschlossen war dasselbe abzulehnen, und sich nur durch das allgemeine Verlangen der Wähler zur Aenderung seines ersten Entschlusses bewegen ließ. Durch diese Candidatur ist, da die Landwirthschaftlichen Verhältnisse in den beiden Kreisen Culm und Thorn doch nicht gerade sehr verschieden, auch für die Vertretung der ländlichen Interessen des Wahlkreises im Hause der Abg. — in welches übrigens in der letzten Wahlperiode über 150 Großgrundbesitzer gewählt waren — ausreichend gesorgt; wollte jemand das Gegentheil behaupten und deshalb eine Verstärkung dieser Vertretung verlangen, so würde mit dieser Forderung fast ein Mißtrauens-Votum Hr. v. Loga ausgesprochen, welches der wackere Mann und bewährte Abgeordnete gewiß nicht verdient hat.

— **Wählerversammlung.** Die Wähler aus der Stadt Thorn erinnern wir an die Wählerversammlung, zu welcher sie auf Freitag, den 22. d. M., Vormittags 11½ Uhr, in den Artushof eingeladen sind, und mahnen recht dringend, an möglichst zahlreichen Besuch dieser Versammlung.

— **Diebstähle.** Der frühere Hausknecht Ignatz Marrek besuchte am 5. August cr. mit dem Arbeiter Martin Michalski aus Mocker mehrere Schanklokale in Thorn, wissend, daß p. Michalski eine größere Summe Geldes bei sich trug. Als er denselben zu einem solchen Zustande gebracht hatte wie er ihm zu seinem Vorhaben passend schien, überredete er denselben, mit ihm einen Spaziergang durch das Glacis zu machen. p. Michalski ging auf den Wunsch des Marrek ein und beide begaben sich vor das Thor. Als der Michalski, sinnlos trunken, wie er war, bald einschlief, nahm Marrek dem Schlafenden 30 Mk baares Geld, 1 Taschenmesser, eine Tabacksdose, 1 Taschentuch, einen Stock und entfernte sich hiermit, indem er den Michalski seinem Schicksale überließ. Der Marrek ist der Köngl. Staats-Anwaltschaft behufs seiner Bestrafung übergeben. Derselbe steht übrigens im Verdacht in Mocker auf einem Balle aus einer verschlossenen Stube 3 Shwaltücher im Werthe von 170 bis 300 Mk gestohlen zu haben und wird die Untersuchung auch hierüber das Nöthige ergeben.

Am 11. d. Mts. wurden dem Fuhrmann A. Rehder zu Mocker auf einem Bauplatze in der Culmerstraße folgende Gegenstände gestohlen: 1 Brodbeutel, 1 Wassereimer und 1 Getreidesack. Der Wassereimer hat sich im Besitze der Wittwe Kalakowska auf dem Junkerhofe vorgefunden. Dieselbe giebt zwar an, daß sie denselben gefunden habe, doch wird der Sachverhalt wohl aufgeklärt werden.

— **Entdeckter Betrüger.** Die Ermittelung des Hochstaplers Judford al. Lord Howard, welche wir in der gestrigen Nummer unter Gotha meldeten, führt möglicherweise auch zur Ermittelung des Urhebers von Betrugsversuchen, die auch gegen hiesige Bewohner zum Theil schon vor langer Zeit gemacht sind. So erhielt z. B. der verstorbene Lazareth-Inspektor Kortmann einmal Nachricht von einer werthvollen Erbschaft, die ein in London verstorbener Verwandter (von dem er aber gar nichts wußte) in 3 großen Kisten hinterlassen habe und die ihm gegen vorgängige Einsendung eines Kostenbetrages von 15 Pfd. Strl. zugesendet werden sollte. Der verstorbene Hotelier Sassanowski hatte wiederholt die Aufforderung erhalten, sich zu der Beförderung von Kostbarkeiten, die in Spanien während der dortigen bürgerlichen Unruhen beseitigt wären, durch Zuschickung der Transportkosten zu betheiligen, wofür ihm ein großer Antheil an diesen Kostbarkeiten, die in einem Kasten an ihn befördert werden sollten, zugesichert wurde. Auch in neuerer Zeit hat die Berliner „Tribüne" Nachricht von solchen hierher gerichteten Betrugsversuchen gebracht.

Wöchentlicher Dampfschiffs-Bericht über den Abgang und die Ankunft deutscher-transatlantischer Post-Dampfschiffe von August Bolten, Wm. Miller's Nachfl. in Hamburg. Vom 8. bis 13. September 1876.

Hamburg-Newyorker Linie.

„Suevia", Franzen, am 6. Septbr., von hier nach New-York abgegangen, kam am 8. Septbr. Morgens früh in Havre an und setzte von dort aus Tags darauf die Reise nach New-York fort. — „Frisia", Meyer, am 31. August Abends von New-York abgegangen, ist nach einer sehr schnellen Reise am 10. Septbr. Morgens in Plymouth angekommen, setzte von dort aus eine Stunde später die Reise via Cherbourg fort und landete Passagiere und Post am 12. Septbr. Morgens 10 Uhr hier in Hamburg. — „Pommerania", Schwensen, am 30. August von hier abgegangen erreichte New-York am 13. Septbr. Morgens 12. Uhr — „Lessina", Ludwig, ging am 13. Sptbr. von hier via Havre nach New-York ab und erreichte Havre am 15. Morgens früh.

Südamerikanische Linie.

„Buenos Aires," Heidorn, am 6. Sptbr., von hier via Lissabon nach Bahia und dem La Plata abgegangen, war am 13. Sptbr. in Lissabon angekommen, von wo ab folgenden Tages die Reise fortgesetzt wurde.

Fonds- und Produkten-Börse.

Berlin, den 20. September.

Gold rc. rc. Imperials — —
Oesterreichische Silbergulden — —
do. do. (¼ Stück) — —
Russische Banknoten pro 100 Rubel 267,60 bz.

Unser heutiger Markt litt an derselben Geschäftslosigkeit, wie der gestrige, und es kam in keinem Artikel zu auch nur einigermaßen nennenswerthen Transaktionen.

Die Stimmung für Getreide war vorwiegend fest und die Preise haben zum Theil auch eine kleine Besserung gegen gestern aufzuweisen.

Rüböl tendirte zwar ebenfalls fest, aber mit Ausnahme des laufenden Termins haben sich die Preise kaum verändert.

Spiritus hat sich dagegen bei eher matter Stimmung nur schwach im Werthe zu behaupten vermocht.

Weizen loco 180—220 Mk pro 1000 Kilo nach Qualität gefordert. — Roggen loco 146—185 Mk pro 1000 Kilo nach Qualität gefordert. — Gerste loco 130—175 Mk pro 1000 Kilo nach Qualität gefordert. — Hafer loco 125—165 Mk pro 1000 Kilo nach Qualität gefordert. — Erbsen: Kochwaare 169—200 Mk, Futterwaare 160—168 Mk bezahlt. — Rüböl loco ohne Faß — Mk bezahlt. — Oelsaaten: Raps 300,00—315,00 Mk bezahlt, Rübsen 300,00—310,00 Mk bezahlt. — — Leinöl loco 59 Mk bez. — Petroleum loco 45 Mk bz. — Spiritus loco ohne Faß 53,0 Mk bez.

Danzig, den 20. September.

Weizen loco ist heute in matter Haltung gewesen; unsere Exporteure zeigten sich unlustig und kauften erst, als sie um 2 Mk pro Tonne gegen Montag billiger ankommen konnten; in diesem Verhältniß sind denn auch 500 Tonnen gehandelt und wurde bezahlt für blauspitzig 122/3 pfd. 170 Mk, besserer 129, 130/1 pfd. 190, 197 Mk, Sommer 127 pfd. 197 Mk, 132, 133/4, 135/6 pfd. 200 Mk, hellfarbig 130/1, 131 pfd. 202 Mk, hellbunt 130/1 pfd. 206 Mk, 133, 134/5 pfd. 207, 208 Mk, hochbunt glasig 131, 135, 135/6, 136 pfd. 207, 208, 210 Mk, fein hochbunt 134 pfd. 215 Mk pro Tonne. Termine fest. Regulirungspreis 204 Mk.

Roggen loco sehr fest, 121 pfd. 168 Mk, 125 pfd. 170 Mk, 125/6 pfd. 170½ Mk, 128 pfd. 173 Mk pro Tonne wurde für 80 Tonnen bezahlt. Termine unverändert. Regulirungspreis 160 Mk. — Gerste loco kleine 104 pfd. mit 137 Mk, große gelbe 110 pfd. 140 Mk, gute 116 pfd. 164 Mk, 117 pfd. 168 Mk pro Tonne bezahlt. — Hafer loco 145 Mk pro Tonne. — Erbsen loco 155 Mk pro Tonne für feine Koch- bezahlt.

Börsen-Depesche
der Thorner Zeitung.

Berlin, den 21. September 1876.

	21.9.	20./9.76.
Fonds.	ruhig.	
Russ. Banknoten	267—95	267—60
Warschau 8 Tage	267—75	267
Poln. Pfandbr. 5%	76—40	76—40
Poln. Liquidationsbriefe	68	67—50
Westpreuss. do 4%	94—40	94—70
Westpreus. do. 4½%	101—70	101—80
Posener do. neue 4%	95	95—10
Oestr. Banknoten	167—80	168—20
Disconto Command. Anth.	118	119—75
Weizen, gelber:		
Sept.-Octbr.	200—50	200
April-Mai.	208—50	208
Roggen:		
loco	150	150
Sept.-Octbr.	150	150—50
Okt.-Novbr.	151—50	151—50
April-Mai	158	158
Rüböl.		
Septr-Oktb.	71—80	72—20
April-Mai	74—20	74—80
Spirtus:		
loco	52—50	53
September.	52—30	52—80
April-Mai	52—70	52—90

Reichs-Bank-Diskont . 4%
Lombardzinsfuss . 5%

Meteorologische Beobachtungen.
Station Thorn.

20. Sept..	Barom. reduc. 0.	Thm.	Wind.	Hls.-Ans.	
2 Uhr Nm.	334,42	10,4	SW3	tr.	Rgn.
10 Uhr A.	335,28	8,0	W2	bd.	
21. Sept.					
6 Uhr M.	335,24	9,4	NW2	w.	

Wasserstand den 21. Septbr. 5 Fuß 9 Zoll.

Uebersicht der Witterung.

Im Westen, besonders in Großbritannien, ist das Barometer rasch gestiegen, während es im Osten etwas gefallen ist. Die Winde sind deshalb in Central- und Westeuropa größtentheils nach W. und NW. umgegangen und frischer geworden, mit kühlem Wetter und abwechselnd Sonnenschein und Regenschauern; gestern Nachmittag hatten mehrere Orte Nordwest-Deutschlands Gewitter. Ein barometrisches Maximum liegt über Frankreich und ist dessen Fortpflanzung nach Deutschland und damit Eintritt ruhigerer Witterung ziemlich wahrscheinlich.

Hamburg, 19. September 1876.

Deutsche Seewarte.

Inserate.

Bekanntmachung.

Für das IV. Quartal 1876 haben wir folgende Holzverkaufstermine angesetzt:

A. Für die Reviere Steinort und Guttau
im Kruge zu Renczkau:
den 4. Oktober,
den 8. November,
den 6. Dezember.

B. Für die Reviere Barbarken und Smolnik:
in der Mühle zu Barbarken.
den 18. Oktober,
den 22. November,
den 13. Dezember.

Thorn, den 16. September 1876.
Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Für das hiesige Post-Amt sollen im Wege der Submission auf das Winter-Halbjahr 1876/77 ca. 80 Kubikmeter kiefern Klobenholz 1. Klasse, wovon die Hälfte Anfangs Dezember d. J. die andere Hälfte im März k. J. abzuliefern ist, beschafft werden. Anerbietungen sind bis

Sonnabend, den 30. d. Mts.

hierher einzureichen.

Thorn, den 21. September 1876.
Kaiserl. Postamt.

R. Zimmer's Restaurant.

Heute und an den folgenden Tagen

Concert u. Gesangsvorträge

unter persönlicher Mitwirkung und Leitung des Charakter-Komikers Herrn

R. Jordan
aus Berlin.

Große Auktion.

Dienstag, den 26. und Mittwoch, den 27. d. M. von 9 Uhr ab, werde ich Culmerstr. 318, 2 Tr., sämmtliche Möbel, als: Sophas, Schränke, Kommoden, Tische, Stühle, 1 Schreibtisch mit Repositorium, 1 eichenes Schreibpult 2c., Haus- und Küchengeräthe versteigern.

W. Wilckens, Auktionator.

Dienstag, den 26. September cr. und die folgenden Tage von 9 Uhr ab, werde ich in meinem Grundstück zu „Carls-Ruh" verschiedene Möbel, Betten, Küchen-, Schank- und Garten-Utensilien meistbietend gegen gleich baare Bezahlung versteigern.

Carl.

Bekanntmachung.

Das früher Oehlke'sche Grundstück Schönwalde No. 132, 4 Ar Hofraum und 1,22,40 Hecktar Acker verkauft

Pancke
Justizrath in Thorn.

Unser **Tuch-Lager**

ist auf das Reichhaltigste mit den neuesten, geschmackvollsten Stoffen versehen.

Bestellungen auf Anzüge werden nach dem neuen System, ohne vorheriges Anpassen, sauber und schnell effektuirt.

Gebr. Danziger,
neben Phil. Elkan Nachfolger.

Mein
Epidermaton,

ein von mir aus aromatisch-balsamischem Harz bereitetes

Schönheitswasser,

welches ich seit 25 Jahren mit bestem Erfolge gegen Sommersprossen in Anwendung gebracht habe, kann ich deshalb besonders im Frühling und Sommer, wo die Bildung von Sommersprossen stets stattfindet, empfehlen; wer täglich damit das Gesicht wäscht oder benetzt, wird niemals von Sommersprossen oder Finnen belästigt werden. Auch gelbe Gesichtsflecken verschwinden; das Gesicht bleibt klar und weiß. Es vertreibt, wenn man die Kopfhaut damit wäscht, die lästigen Schinnen und verbessert den Haarwuchs; auch bei Flechten ist es mit Nutzen anzuwenden. Der Preis einer 24löthigen Flasche beträgt 1 Thlr.; um aber jedem die Anwendung desselben zu erleichtern, habe ich den Preis bei Entnahme von drei Flaschen auf 20 Sgr. à Flasche, von sechs Flaschen auf 15 Sgr. à Flasche und bei zwölf auf 12½ Sgr. à Flasche festgesetzt.

Specialarzt Loehr,
prakt. Arzt, Wundarzt u. Geburtshelfer.
Berlin, Neuenburgerstraße 37,
1 Treppe.

Eine kleine Wohnung ist zu vermiethen bei **W. Pietsch.**



Ungar. Weintrauben

zur Kur empfiehlt billigst **Carl Spiller.**

Soeben frisch empfangen:

Hummern, Caviar, Bouillon, astr. Erbsen.

A. Mazurkiewicz.

Feinen Preßkopf,

auch stets frisch gekochte Sülze empfiehlt **G. Scheda.**

Pensionaire finden freundliche Aufnahme Kl. Gerberstr. 15, parterre.

Alte Kleidungsstücke

kauft und zahlt gleich baar den höchsten Preis **M. Krakowski**, Rathhausgewölbe Nr. 4, vis-à-vis der Adler Apotheke.

Weintrauben-Versandt

10 Pfd. Weintrauben incl. Kistchen versendet franco für nur 3,50 Mark

Josef Dresel,
Grünberg i. Schl.

Vorzüglichen Porter und engl. Ale

empfiehlt **A. Mazurkiewicz.**

Gut gearbeitete Sopha's

stehen billig zum Verkauf bei **A. Geelhaar.**

Alte Baumaterialien!

als wie: Balken, Kreuzhölzer, Bohlen, Bretter, Latten, zinkene Dachluken, Thüren, Treppen, Ziegel u. s. w. verkauft. Näheres Junkerstraße 251.

M. Lowicki.

Tilsiter Käse pr. Pfd., 70 ₰ Brioler, Woriner, Chemnitzer, Schweizer und Limburger Käse offerirt **Carl Spiller.**

Grüneberger Weintrauben

à Pfd. 50 Pfg. empfiehlt **Heinrich Netz.**

Ein mbl. Zim. z. verm. Bäckerstr. 214.

Trotz bedeutenden Aufschlags und fortwährender Steigerung des Rohseidenmaterials empfiehlt zu den alten billigsten Preisen:

Dunkelfarbige gestreifte Seidenstoffe a Mtr. 2 Mk.
Hellfarbige Seidenstoffe a Mtr. 2,40 Mk.
Hell- und mittelfarbige Seidenstoffe a Mtr. 3 Mk.
Rayés grisailles a Mtr. 2,25,2 ,50, 2,75 Mk.
do. extra Qualität a Mtr. 3 u. 3,25 Mk
Couleurte Poult de soie a Mtr. 2,80 und 3 Mk.
Couleurte 56 Ctm. breite Failles a Mtr. 3,50, 4, 4,50 Mk.
in den modernsten Farben.

Die Firma führt von jeher wasserächte farbige Seidenstoffe.

Proben und feste Aufträge portofrei.

Kgl. Hoflieferant, Sammet- u. Seidenwaaren-Fabrikant. **J. A. Heese.** Berlin, Alte Leipzigerstr 1 a d. Jungfernbr.

In der Buchhandlung von Walter Lambeck Elisabethstr. 4 ist zu haben

Neuer praktischer

Universal-Briefsteller

für das geschäftliche und gesellige Leben.

Ein Formular- und Musterbuch

zur Abfassung aller Gattungen von Briefen, Eingaben, Contracten, Verträgen, Testamenten, Vollmachten, Quittungen, Wechseln, Anweisungen und anderen Geschäfts-Aufsätzen. — Mit genauen Regeln über Briefstyl überhaupt und jede einzelne Briefgattung insbesondere, einer Anweisung zur **Orthographie und Interpunktion** und einer möglichst vollständigen Zusammenstellung aller üblichen Titulaturen, nebst einer Auswahl von **Stammbuchsaufsätzen** und einem **Fremdwörterbuche.**

Bearbeitet von
Dr. L. Kiesewetter.

Zwanzigste verbesserte und vermehrte Auflage.
Preis: gebunden nur 1 Mark 60 Pf.

Abonnements-Einladung.

Mit dem 1. Oktober beginnt ein neues Quartals-Abonnement auf das

Berliner Tageblatt

nebst den Beigaben:

der belletristischen Wochenschrift **„Berliner Sonntagsblatt"** redig. v. Dr. Oscar Blumenthal, — dem illustrirten Witzblatt **„ULK"** redig. v. Siegmund Haber,

dessen Verbreitung in fortgesetzter Steigerung begriffen ist, und welches gegenwärtig

41,800 Abonnenten

besitzt, eine Zahl, die bisher noch von **keiner deutschen Zeitung** erreicht wurde. Diese Thatsache spricht am Deutlichsten für die „Gediegenheit und Reichhaltigkeit" des Inhalts und zeigt, daß das „Berliner Tageblatt" allen Anforderungen, welche an

eine große deutsche Zeitung

gestellt werden, vollkommen entspricht. Spezial-Correspondenten auf allen wichtigen Plätzen bedienen das „Berliner Tageblatt" mit den neuesten und zuverlässigsten Nachrichten.

Im täglichen Feuilleton des „Berliner Tageblatt" beginnt im Laufe des Monats Oktober

GUTZKOW'S

neuester großer Roman **„Die neuen Serapionsbrüder"**, welcher, wie alle Werke dieses gefeierten Autors in allen gebildeten Kreisen große Sensation erregen wird.

Man abonnirt pro Quartal zum Preise von nur

5 Mark 25 Pf. = 1¾ Thlr. incl. Postprovision
(für alle 3 Blätter zusammen)

jederzeit bei allen Reichspostanstalten und wird im Interesse der verehrlichen Abonnenten um recht frühzeitige Abonnements-Anmeldung gebeten, um sich den Empfang des Blattes vom 1. Oktober an zu sichern.

Die Expedition des „Berliner Tageblatt"
(Rudolf Mosse.)

Landwirthschaftsschule zu Dahme.

Beginn des Wintersemesters am 2. October. Zur Aufnahme in die 3. (unterste) Klasse ist erforderlich die durch ein Schulzeugniß, resp. eine Prüfung nachzuweisende Reife für die Tertia eines Gymnasiums, einer Realschule 1. Ordnung oder für die entsprechende Classe einer anderen berechtigten öffentlichen Schule. Die Vorbereitung für die 3. Classe erfolgt in der mit der Anstalt verbundenen zweiklassigen Vorschule. — Neben der Landwirthschaftsschule besteht die vor zehn Jahren eröffnete Ackerbauschule mit einem zweijährigen Cursus und dem bisher befolgten Lehrplan. Nähere Auskunft ertheilt der mitunterzeichnete Director, an welchen die Meldungen von Schülern zu richten sind.

Das Curatorium.

Schütze-Heinsdorf bei Nonnendorf, Königl. Oeconomie-Rath. **Barthold-Dahme**, Königl. Oberamtmann. **Dr. Fittbogen-Dahme**, Director der Landwirthschaftsschule und der agriculturchemischen Versuchsstation.

50 pCt. Ersparniß

Ächt Amerikan. Kaffeeschrot

von Dommerich & Co. in Magdeburg.

Das Amerikanische Kaffeeschrot wird von dieser Fabrik seit Jahren in großen Massen nach den Vereinigten Staaten exportirt und hat sich dort in Folge seiner vortheilhaften Zusammenstellung außerordentlich verbreitet, da es die billigeren Sorten des indischen Kaffees vollständig ersetzt und für bessere Qualitäten einen höchst angenehmen Zusatz bildet.

Der Preis des **Originalpackets à 20 Neuloth** ist 20 Pf.

Zu haben in den Depots folgender Herren:

Thorn bei **H. Simon.** — Labischin bei **Mor. Abrahamsohn.**
Bartschin bei **B. Abrahamsohn.** — Palosch bei **R. S. Samuelson.**
Inowraclaw bei **L. Handtke.** — Znin bei **A. Schilling.**

Im

Central-Annoncen-Bureau

von

Rudolf Mosse, Berlin,

mit Filialen in Breslau, Chemnitz, Cöln, Dresden, Frankfurt a. M., Halle a. S., Hamburg, Leipzig, Magdeburg, München, Nürnberg, Prag, Straßburg, Stuttgart, Wien, Zürich, und **Agenturen in allen bedeutenden Städten Europas,**

in Thorn bei der Expedition der „Thorner Zeitung"

werden

für alle Zeitungen,

insbesondere für die „Thorner Zeitung" das *„Berliner Tageblatt,"* die *„Post,"* die *„Kreuzzeitung,"* den *„Deutschen Reichsanzeiger"* und *„Koenigl. Preuss. Staatsanzeiger," „Militair-Wochenblatt," „Neue Volkszeitung," „Gerichtszeitung," „Germania,"* den *„Kladderadatsch,"* die *„Münchener Fliegenden Blaetter"* etc.

Annoncen zu Original-Tarif-Preisen

täglich von 8 Uhr Morgens bis 7 Uhr Abends entgegen genommen. Bei großen Aufträgen **hohe Rabatte** gewährt. Zeitungs Cataloge gratis verabfolgt.

Das Haus

Culmerstraße 318

ist zu verkaufen.

Ein Hotel

versehen mit ausreichenden Räumlichkeiten, Stallungen und Remisen, in einer lebhaften Kreisstadt der Provinz belegen, ist per bald an einen leistungsfähigen und tüchtigen Geschäftsmann zu verpachten, event. zu verkaufen.

Reflektanten erfahren das Nähere **sub Chiffre M. O. 16** postlagernd Strelno.

Brückenstr. Nr. 19 ist eine Wohnung von 3 Zimmern mit Zubehör und 2 kleinere Wohnungen im Hinterhause vom 1. Oktober zu vermiethen. Näheres bei **Rob. Tilk.**

Reszka,

Zahnoperateur

Bromberg. des **Bromberg**

Leppich'schen Zahnheil-Kunst Instituts in Hamburg,
Steinwegspassage Nr. 28.

Wohnung:
Kornmarktstraße Nr. 5.

Bemerk: **Nervöser Zahnschmerz ist curirbar. Künstliche Zähne und Plomben werden ohne Schmerzen nach den neuesten Erfahrungen angelegt. Alle Zahnleiden gewissenhaft beseitigt.**

Meiner dritten angetrauten Frau, **Maria Ruminska**, warne ich hiermit auf meinen Namen zu borgen, da ich für deren Schulden nicht aufkomme.

Wenzlau, den 19. Septbr. 1876.
Johann Ruminski, Wirth.

Ein Paar Hasenkaninchen nebst Jungen sind zu verk. Kl. Gerberstr. 74.

In dem neuerbauten Hause Gerechtestraße Nr. 122 ist die Wohnung, 2 Tr. hoch, bestehend aus 4 Zimmern, heller geräumiger Küche und Entree, versetzungshalber vom 1. Oktober zu vermiethen.

Eine Wohnung, bestehend aus 2 Stuben, Küche und Zubehör ist vom 1. October cr. zu vermiethen.

Culmerstraße Nr. 310.

Eine Wohnung ist noch zu vermiethen Kl. Gerberstr. 74.

Eine Wohnung von zwei Zimmern nebst Zubehör ist vom 1. October cr. Neustadt Nr. 18 zu vermiethen.

Zum 1. October suche ich für meine Ziegelei in **Rudack** eine Wirthin

G. A. Fenski Thorn.

Mbl. Zim., part., zu verm. Kl. Gerberst. 22.

1 Wohnung von 2 Zimmern, Kabinet nebst Zubehör zu vermiethen. Bäckerstraße 248.

2 Zimmer, Küche u. Zubehör v. 1. Okt. zu verm. Deutsches Haus, 1 Tr.

Verantwortlicher Redakteur Ernst Lambeck. — Druck und Verlag der Rathsbuchdruckerei von Ernst Lambeck.